

Laibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. die Bewilligung zu der vom Professoren-Kollegium der technischen Hochschule in Wien beschlossenen Verleihung des Ehrendoktorates der technischen Wissenschaften an Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer allergnädigst zu ertheilen geruht. **Sartel m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. die von dem Professoren-Kollegium der Akademie der bildenden Künste in Wien vorgenommene Wahl Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer zum Ehrenmitgliede der Akademie allergnädigst zu bestätigen geruht. **Sartel m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. dem Professoren-Kollegium der philosophischen Fakultät der Universität in Wien die Verleihung des Ehrendoktorates der Philosophie an Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Herrn Erzherzog Rainer allergnädigst zu gestatten geruht. **Sartel m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. Februar d. J. anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer und Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie in Anerkennung des pflichtgetreuer und hingebungsvoller Dienstleistung dem Obersthofmeister Generalmajor Maximilian Grafen von Orsini und Rosenberg den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Lage, den Hofdamen Agnes Freiin von Trauttenberg und Ida Gräfin Sunyady von Kéthely den Elisabeth-Orden erster Klasse und dem praktischen Arzte Dr. Edmund Rossiwal tagzfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse; des weiteren in Anerkennung vieljähriger zufriedenstellender Dienstleistung der Kammerfrau Johanna Schiffel das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem Haus-

Inspektor Josef Schlemmer, dem Kammerdiener Karl Pfaffstetten und der Kammerdienerin Wilhelmine Haist das goldene Verdienstkreuz, dem Gärtner Albert Veier, dem Bereiter Johann Wewera, dem Tafelbedier Josef Holzleitner und dem Schlossverwalter Adolf Schaffer das silberne Verdienstkreuz mit der Krone; endlich dem Leibkammer Heinrich Zelinek und dem Leibkutscher Heinrich Klaus das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem Ministerialrate im Handelsministerium Doktor Richard Gasenöhrl den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht. **Call m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. die Sektionsräte im Handelsministerium Alexander Freiherrn von Koller und Anton Delles zu Ministerialräten allergnädigst zu ernennen geruht. **Call m. p.**

- Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21. Februar 1902 (Nr. 43) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:
- Nr. 154 (5) «Neue Glühlichter» vom 27. Februar 1902.
 - Nr. 12 und 13 «Osvéta lidu» vom 15. Februar 1902.
 - Nr. 7 «Bollswacht» vom 13. Februar 1902.
 - Nr. 72 «Stowo Polskie» vom 13. Februar 1902.
 - Nr. 2 «Promiech» für Februar 1902.
 - Nr. 4 «Kolejarz».
 - Nr. 47 «Naprzód».
 - Nr. 14 «Narodni List» vom 15. Februar 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die goldene Hochzeit des Erzherzogs Rainer.

Der Tag der goldenen Hochzeitsfeier Ihrer k. u. k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie gab einer Reihe von Wiener Blättern Anlass, den freudigen Empfindungen der Bevölkerung anlässlich des seltenen Jubelfestes Ausdruck zu leihen und die zahlreichen hohen Verdienste des Herrn Erzherzogs, sowie höchstseiner erlauchten Gemahlin dank-

barst zu würdigen. Die Blätter schilderten den Lebenslauf des Herrn Erzherzogs und sein Wirken auf den mannigfachen Gebieten politischer, militärischer, kultureller Betätigung, priesen seine ideale Auffassung von Staat, Wissenschaft und Kunst, sein maßvolles, jeder Parteinahme abholdes Wesen, seine menschenfreundliche Gesinnung und seinen stets hilfsbereiten Sinn. Einzelne Blätter legten hiebei Verwahrung ein gegen den Versuch, die Persönlichkeit des Erzherzogs für eine bestimmte politische Richtung in Anspruch zu nehmen. Uebereinstimmend wurde hervorgehoben, daß die außerordentliche Volkstümlichkeit, die der erlauchte Herr genießt, die Frucht ersten, hingebungsvollen Wirkens zum Wohle des Vaterlandes ist. In allen Zweigen staatlicher Wohlfahrtsarbeit habe sich Erzherzog Rainer mit reichem Erfolge betätigt; insbesondere wiesen die Blätter hin auf die Wirksamkeit des Herrn Erzherzogs an der Spitze des ständigen und des verstärkten Reichsrates, sowie des ersten konstitutionellen Ministeriums, auf seine unvergänglichen Verdienste um die Reorganisation der Landwehr, auf die munifizente Förderung wissenschaftlicher, gewerblicher und wohlthätiger Bestrebungen.

Die Blätter betonten weiter, daß die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie, unermüdetlich in allen Werken der Nächstenliebe und Menschenfreundlichkeit, allen edlen Intentionen ihres hohen Gemahls stets rege Teilnahme entgegengebracht und durch ihren milden, echt frauenhaften Sinn, durch die freudige Übung weiblicher Tugenden auch ihrerseits mitgewirkt habe, um dem erlauchten Jubelpaare jene allseitigen, verehrungsvollen Sympathien zu erwerben, die in diesen Tagen so berechtigt zum Ausdruck kommen. Die goldene Hochzeit sei geradezu ein Volksfest geworden und habe neuerdings Zeugnis gegeben von der innigen Gemeinschaft zwischen dem Allerhöchsten Kaiserhause und der treuen Bevölkerung der Monarchie.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Februar.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Neuwahl jener Landtage, deren Legislatur-Periode im Jahre 1902 abläuft, im Monate August stattfinden.

Feuilleton.

Das blaue Geste.

Von Edmond Sarancourt.

Von damals her stammt mein Abscheu vor der Autorität. Das heißt, verstehen wir recht: Ich sage nicht, daß mir die Gendarmen Schreck einjagen, sondern, daß es mir Schreck einjagen würde, ein Gendarm zu sein. Das Bewußtsein der Macht, die man in Händen hält, wirkt demoralisierend. Der Mensch verliert, wenn man ihn mit einer Kraft bewaffnet, die nicht in ihm liegt, sein inneres Gleichgewicht und sein klarer Blick verfinstert sich. Das Mißverhältnis zwischen dem, was er ist, und dem, was er vorstellt, bestraft ihn und schafft ein Monstrum. Der Gedanke an die Dinge, die er vermag, trübt die Auffassung der Dinge, die er soll; er liebt seine Macht, und das hindert ihn, ihre Grenzen zu erkennen; in dem Wunsche, desto mehr ist er bemüht, diese Schwäche zu verbergen, indem er Stärke zeigt; und der Gedanke, daß es im Bereiche der Möglichkeit läge, den unrichtigen Gebrauch von seiner Autorität zu machen, ist nicht immer ihm Furcht vor dieser Uebermacht einzulösen, wenn er es nur erreicht, daß die anderen Angst vor ihm haben.

Ich habe das viel zu früh begreifen gelernt, bevor ich noch in das Leben trat, und ich habe mir geschworen, daß, sollte mich, durch eine unglückliche Fügung, meine soziale Stellung je zum Herrn über

einige Menschen machen, ich gewiß meine Handlungen mehr überwachen würde als die ihren.

Ich war noch sehr jung, kaum zwölf Jahre alt, und damals war es schon, daß ich die Welt begriff. Man fürchtet das Kind als Richter nicht genug; doch es denkt kräftiger, als man glaubt. Während seine klaren Augen uns betrachten, achten wir nicht darauf, daß diese reinen Seelen unsere Handlungen und ihr Urteil darüber wortlos mit unverrückbarer Sicherheit in sich aufnehmen und ihre ganze Existenz davon beeinflussen lassen.

Wir waren ungefähr unserer dreißig in der Klasse unter der Aufsicht des Lehramtskandidaten. Er thronte in seinem Stuhle und blickte über die gebreugten Rücken hin. Den ganzen Tag kratzten die Federn über das Papier, die Blätter der Zeitschriften rauschten unter den beweglichen Fingern, Hefte wurden auf-, Bücher zugeklappt, und allein, inmitten dieser emsigen Fabrik, war einer untätig, arbeitete einer nicht: der Lehrer. Er schnitzte mit einem Federmesser an einem Lineal und bekam trübe Augen von den langen Stunden der Langweile. Er war klein, gedrungen, sehr schwarz, mit kurzgeschnittenen aufstehenden Haaren und einem hufförmigen Barte. Ich hatte große Angst vor ihm, und er liebte mich nicht. Warum? Das wüßte ich nicht zu sagen. Er nannte mich „Flachskopf“ wegen meiner blonden Haare, und vielleicht war diese Farbe der einzige Grund seiner Antipathie mir gegenüber. Keiner mochte ihn leiden; indessen, wenn er „Flachskopf“ sagte, so lachte alles, um ihm zu schmeicheln. Auch ich lachte mit, um ihn nicht noch mehr gegen mich zu reizen. Dieser Beinamen

beleidigte mich übrigens gar nicht. Ich hatte einen sanften Charakter und war an schlechte Behandlung gewöhnt. Ich habe keine Mama gehabt. Mein Vater hatte sich, als er Witwer geworden, sehr rasch wieder verheiratet und mich in das Pensionat gesteckt, vielleicht, um mich los zu werden, möglicherweise auch, um mir die Behandlung seitens einer Stiefmutter, der meine Anwesenheit nicht behagte, zu ersparen. So gewöhnte ich mich schon frühzeitig daran, allein und klaglos zu leben; mein Gefühlsleben verinnerlichte sich und meine Einbildungskraft arbeitete, auf sich selbst angewiesen, mehr als es gut war. Instinktiv, ohne zu wollen, und einfach aus dem Bedürfnisse heraus, meiner Einsamkeit zu entgehen, indem ich mich an irgendetwas anklammerte, hatte ich meine ganze Expansivkraft auf die Religion und die Studien übertragen. Ich war der beste Schüler in der Klasse, aber dadurch den anderen so weit voraus, daß mir nach Beendigung meiner Aufgaben, immer sehr viel Muße blieb.

Wenn ich all diese Einzelheiten erzähle, geschieht es nur, um begreiflich zu machen, wieso ich in so zartem Alter dazu kam, meinen ersten Roman zu schreiben. Mein Gott, ja! Einen Roman! Und ich glaube, ich habe nie an irgendetwas mit mehr Liebe gearbeitet! Man denke! Das war die Zuflucht: Wenn ich das schöne Geste, das ich noch vor mir sehe, öffnete, so hatte ich die große, süße Freude eines Menschen, der nach getaner Arbeit sein Heim betritt; es war mein einziges Behagen, das vor allen verborgene Geheimnis, mein Herz, an dem ich schöne Träume braute...

(Schluß folgt.)

„Pribramste Listy“ erklären, daß es nicht in der Absicht der czechischen Abgeordneten liege, dem Zustandekommen des Budgets Hindernisse in den Weg zu legen auf die Gefahr hin, daß sie von radikaler Seite als „Regierungslakaien“ verschrien werden. Ein gewissenhafter Volksvertreter habe dem Volke gegenüber seine Pflicht zu tun, ohne sich von populären Schlagworten beirren zu lassen. Noch kein Staatsvoranschlag habe den wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen der czechischen Nation in so weitgehendem Maße Rechnung getragen wie der eben in Beratung stehende. Es wäre also geradezu eine Verfündigung an den Interessen der Wähler, wenn die czechischen Abgeordneten sich beikommen ließen, die ordnungsmäßige Feststellung desselben zu verhindern.

Dem 25. Gedenktag der Wahl Sr. Heiligkeit des Papstes besprechend, rühmen die Blätter das Wohlwollen, die Milde und Weisheit des heil. Vaters, das tiefe Erfassen aller Zeitfragen, sowie das Streben nach Frieden und Versöhnung, das aus allen Kundgebungen der Kurie spricht. Es wird hervorgehoben, daß Papst Leo XIII. mit sichtlichem Erfolge die Erneuerung des christlichen Lebens angestrebt habe und daß seine Gestalt nicht nur in der katholischen Welt, sondern weit darüber hinaus Gegenstand der Verehrung und Bewunderung sei. Dies dokumentiere sich bei dem gegenwärtigen Jubelfeste, zu welchem die Glückwünsche aus dem ganzen Erdenrunde und auch von nicht katholischen Souveränen in Rom eintreffen.

Zu Besprechung der italienischen Thronrede fühlt sich die „Neue Freie Presse“ wohlthuend berührt durch das Bekenntnis des Königs zu freiheitlichen Ideen und die Versicherung, daß er in ihnen erzogen worden sei. Man könnte vielleicht eine nachdrücklichere Betonung des Dreibundes wünschen, indes genüge die Erklärung, daß Italien treu an seinen Bündnissen festhalte, um Mißdeutungen fern zu halten. — Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Thronrede als hoffnungsfreudig und zuversichtlich. Der Passus über die auswärtige Politik wird ebenso dem altbewährten Bundesverhältnisse gerecht wie den „Bänden herzlicher Freundschaft“ zu anderen Staaten. Es durchziehe ein lebhafter und frischer Ton die ganze Rede. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatiert, daß eine Thronrede so voll freudiger Hoffnung und so durchwegs in hellen Farben, wie die des Königs Viktor Emanuel III., seit langem in Rom nicht vernommen wurde. Die starke Betonung des treuen Festhaltens an den Bündnissen werde nicht verfehlen können, überall Wirkung auszuüben. Zweifellos werde der überwiegende Teil der Nation mit den Darlegungen über die auswärtige Politik vollauf zufrieden sein, und alle Freunde des Friedens werden es sicherlich sein. — Die „Deutsche Zeitung“ betont, daß die Thronrede vom besten Willen zeugt, gesündere Verhältnisse auf allen Gebieten zu schaffen und hofft, daß die Regierung auch entschlossen ist, die angekindigten Reformen zur Wahrheit zu machen.

Im „Moniteur Oriental“ hat, wie man aus Konstantinopel schreibt, der bekannte Vorkämpfer für die Vereinigung des julianischen und gregorianischen Kalenders, P. Ces. Londini de Quarenghi, kürzlich einen Artikel veröffentlicht, in welchem er sich über die vom ökumeni-

schon Patriarchen, Joachim III., unternommene Aktion, die Frage der Reform des julianischen Kalenders der heiligen Synode unter Beziehung des Patriarchen und hervorragender kirchlichen Würdenträger zu unterbreiten, in sehr günstigem Sinne äußert. Der Patriarch habe seine Worte wohl abgemessen, als er die Synode darauf aufmerksam machte, daß der julianische Kalender von den einen als „genau“, der gregorianische von den anderen als der „genauere“ bezeichnet werde. Ebenso sorgfältig habe der Patriarch die Frage wegen der religiösen und sozialen Bedeutung der Kalenderreform gestellt. Indem der Patriarch auf die Wünsche der Bevölkerung, auf die von Regierungen und Gelehrten ausgesprochenen Gründe für die Kalenderreform hinwies, habe er sicherlich nicht die Schwierigkeiten, die aus der Verschiedenheit des Datums resultieren, vernachlässigt. P. Londini de Quarenghi hebt insbesondere die Lokalität der Erklärungen der höchsten Autorität der orthodoxen Kirche hervor, die nunmehr die Aufmerksamkeit darauf gelenkt habe, daß selbst unter Orthodoxen die Meinung besteht, daß in Bezug auf die Festsetzung des Termins für die Osterfeier die Regeln des Konzils von Nicäa von der östlichen Kirche besser befolgt werden als von der orientalen. Mag der Vorschlag des Patriarchen Joachim III. erfolgreich sein oder nicht, immerhin müsse man den großen Dienst anerkennen, den der Patriarch der Sache der Zivilisation und des Fortschrittes zu leisten beabsichtigte.

Tagesneuigkeiten.

— (Ueber eine echte Tiroler Hochzeit) schreibt man aus Innsbruck: „Jahrmart, Kirchtag und Hochzeit sind Feste für das ganze Tal. Diesertage fand in Hopfgarten an der hohen Salbe so ein Volksfest, eine Hochzeit nach altem Brauch statt. Der Metzger und Grundbesitzer Jakob Oberhauser verehelichte sich mit Marie Huber unter einem Massenaufgebot von Hochzeitsgästen. Um acht Uhr früh wurden diese, während die Pöller trachten, zur „Morgensuppe“ geholt und um neun Uhr ging's in langem Zuge zur Kirche: Voraus dreißig Burschen, dann der Bräutigam und ein halbes hundert Männer, hierauf zwanzig kleine und dreißig erwachsene Kranzjungfern mit ihren grüngoldenen Jungfernkranzen, dann die Braut und zum Schluß gegen achtzig Weiber — alle zu zwei und zwei. Von dem kirchlich-volkstümlichen Brauche ist wohl nichts mehr übrig geblieben als der Johannisseggen — am Altar geweihter Wein, von dem die Brautleute dreimal und die Hochzeitsgäste einmal nach der Messe trinken. Eine Musikbande holte dann den Zug von der Kirche ab und führte ihn zum Zippelwirt, wo das Festmahl bereit stand. Unterwegs gab es noch allerlei Ull, der, auf die Beschäftigung des Brautpaares anspielend, diesem zu Ehren aufgeführt wurde. Dabei wurde auch die Braut gekostet, die der Bräutigam nun suchen und auslösen mußte. Vom Zippelwirt, wo Bratenduft, Gesang und Tabakrauch nur so durcheinanderwirbelten, erfolgte dann das „übers Gassel Gehen“. In Gruppen zogen die Paare von einem Wirtshause zum andern. Gegen drei Uhr waren alle absolviert, und nun begann beim Zippelwirt, im Wirtshause der Eltern des Bräutigams, das eigentliche Hochzeitsmahl, welches aus sechzehn Gängen bestand und bis gegen Mitternacht dauerte. Es mögen so anderthalb hundert Personen gewesen sein, die da mit den Massenvorräten aufzuräumen hatten. Sich durch eine solche ganze Speisenreihe durchzessen, ist keine Kleinigkeit. Da gab's zuerst Kraftbrühe, dann Aufschnitt, Brat-, Speck- und

Leberknödel, Butterkrapfen, Kalbsragout, Rindfleisch, Kaiserpudding, Gebäck, Kanakuchen, Punschorte, gefüllte Kalbsbrust, gerollten Nierenbraten, Kaffee, Falschkrapfen, Holohippen mit Schlagobers und schließlichen Punsch. Im anstößenden Tanzsaal wurde neben und nach dem Mahle getanzt bis zum nächsten Morgen. Das Brautpaar selbst sprach offiziell nie, sondern hatte seinen Sprecher, der auch den Gästen, die aus dem ganzen Brizental, aus Tirol und selbst aus Innsbruck gekommen waren, den Dank für die dargebrachten Glückwünsche in humorvollen, mehr oder weniger formelhaften Wendungen aussprach.

— (Ein sonderbares Schicksal) waltete über einer Frau Kaufmann in Frankfurt a. M. In der vorigen Woche hat sie ihrem entzückten Gatten das 24. Jubiläum geschenkt, nachdem sie ihm im vorigen Jahre Nr. 22 und 23 als Zwillingpaar zur Welt gebracht hatte. Und dabei ist der Mann dieser geburtenreichen Frau — es klingt wie ein Spohn — Leichenbiener.

— (Der Doktor mit dem Esato.) Ein ungarisches Blatt erzählt folgende Aubiengeschichte, für die man ihm die Verantwortung überlassen muß: Der jüngste aus auspiciis regis zum Doktor promovierte Einjährig-Freiwillige Viktor Zemplen, der nebenbei bei der Artillerie bei k. und k. Armee den Rang eines Titular-Vormeisters bekleidet, wurde diesertage von Sr. Majestät in Aubieng empfangen, in welcher er sich für die ihm zuteil gewordene höchste Auszeichnung bedankte. Pflichtgemäß meldete der Einjährig-Freiwillige Doktor sein Erscheinen beim höchsten Kriegsherrn im voraus seinem Oberst. Diesem folgte sofort das Dilemma ein, in welches der junge Soldat und Gelehrte bei der Aubieng geraten werde. Er sagte zum jungen Soldaten: „Wenn Sie als gewöhnlicher Gefährter vermerkt bei Sr. Majestät erscheinen, so müssen Sie vermerksmäßig den Esato auf dem Kopfe behalten. Wenn Sie aber als Doktor empfangen werden, so haben Sie den Esato unter den Arm zu nehmen, wie die Offiziere.“ „Was soll ich also tun?“ fragte der Vormeister-Doktor. „Das ist ja eben das Problem“, meinte der Oberst, der hierauf nach längerem Nachdenken fortfuhr: „Wenn Sie Sr. Majestät deutsch anspricht, dann behalten Sie den Esato auf dem Kopfe, denn dann gilt die Ansprache dem Einjährig-Freiwilligen Titular-Vormeister Viktor Zemplen. Wenn Sie aber ungarisch angesprochen, dann nehmen Sie den Esato unter den Arm, denn dann gilt die Ansprache dem Doctor juris Viktor Zemplen.“ Bei der Aubieng erschien der junge Mann in tadellos strammer Haltung mit dem Esato auf dem Haupte vor dem Monarchen. Sr. Majestät huldvolle Ansprache begann mit den Worten: Doctor ur... In diesem Momente nahm Zemplen den Esato schlaunzig ab und steckte ihn unter den Arm. Sr. Majestät soll das „Manöver“ bemerkt und wohlgefällig gelächelt haben.

— (Das Telephon im Schnellzuge.) Wie aus London mitgeteilt wird, sind die englischen Eisenbahngesellschaften im Begriffe, die Kurierzüge mit Fernsprecheinrichtung zu versehen. In Zukunft wird jeder Passagier eines Schnellzuges imstande sein, von seinem Sitze aus mit Leuten zu unterhalten, die viele Meilen von ihm getrennt sind. Der im Coupé angebrachte Apparat kann, sobald der Zug auf einer größeren Station hält, ohne Mühe mit der Telephonleitung des betreffenden Ortes verbunden werden. Man erhält Anschluß nach allen Städten des Landes. Wenn man erhält Anschluß nur selten und sehr kurzen Aufhalten; doch werden die Anmeldeungen zu Ferngesprächen schon unterwegs entgegengenommen, damit zu dem Zeitpunkt, da der Zug in einem Bahnhofe einläuft, das Gespräch auch schon beginnen kann. Ein Beamter geht in bestimmten Zwischenräumen den Korridor entlang, sammelt die von den Passagieren gewünschten und mit den Namen der Städte auf kleinen Kartonsüden geschriebenen Nummern ein und wirft sie im Vorüberfahren bei der nächsten kleineren Station einem dort obachtgebenden Kollegen zu. Von hier aus wird die nächste Haltestation benachrichtigt, und sobald der

Schreibtiſch tretend, eilig einige Zeilen auf ein Blatt Papier und adressierte das Billett an ein ihm bekanntes Privat-Detektivbureau in Hamburg.

Schon am Abend hatte er die Antwort und eine vollständig erschöpfende Auskunft auf seine Fragen in Händen.

„Fräulein Gisela Meeder, Tochter des bekannten verstorbenen Getreidegroßhändlers Wilhelm Meeder, ist bald nach dem Tode ihres Vaters in die Familie des Getreidegroßhändlers Thomas Karsten Meylen, Natharinenstraße, übergesiedelt und wird, soviel bekannt ist, dort auch bleiben. Heute morgen hat das Fräulein in Begleitung der Eheleute Meylen eine Reise angetreten. Das große Gepäck ist nach Schaffhausen expediert. Kleiner Gepäckstücke sind nach Birgen am Rhein aufgegeben.“

Struth las die Zeilen mehreremale durch. Dann nickte er befriedigt. Sein Plan stand fertig. Nach einigen Minuten klingelte er und verlangte vom Stellener einen Eisenbahnfahrplan.

VIII.

Von allen Gisela nahestehenden Personen hatte wohl keine die günstige Wendung in ihrem Geschick mit größerer und reinerer Freude begrüßt als Frau Tina Lund, ihre bisherige Kammerfrau und vor-malige Amme. Der innigste Herzenswunsch der alten Frau wurde damit erfüllt! Sie behielt ihren lieblichen Zufall fügte es außerdem, daß sie im vierten Stode eines Hauses am Armon eine kleine, ihr zugehörige Wohnung fand und sie somit in Giselas näch-

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor.

(43. Fortsetzung.)

Struth machte ein etwas enttäuschtes Gesicht. Gleichwohl mußte er sich mit diesem Ultimatum zufriedengeben.

„Betrachten Sie mich jederzeit als Ihren aufrichtigen, dankbaren und ergebenen Freund, gnädiges Fräulein,“ bat er, „und nicht wahr, Sie gestatten auch mir, in Ihnen eine schwesterliche Freundin zu sehen?“

„Ja, gewiß!“ entgegnete Judith herzlich.

„Also auf gute Kameradschaft!“

Sie waren an einem Ladenfenster stehen geblieben. Ohne Besinnen legte Judith ihre Hand in die dargebotene des Amerikaners. In demselben Augenblicke wandte die Senatorin sich um. Ein unwilliges Stirnrunzeln zeigte Judith, daß die Mutter von ihrer vertraulichen Unterhaltung mit Mr. Struth sehr mißfällig Notiz nahm. Auch der Graf zog die hellblonden Augenbrauen ein wenig höher.

„Wir wollen bei Pfordte ein kleines Frühstück einnehmen!“ richtete sie an Judith das Wort. „Der Herr Graf begleitet uns. Mr. Struth — Sie haben wahrscheinlich andere Dispositionen über Ihre Zeit getroffen?“

„Durchaus nicht, gnädige Frau“, versetzte der Amerikaner, der die Dame nur zu wohl durchschaute, unverfroren. „Wenn Sie gestatten, schließe ich mich den Herrschaften an!“

Die Senatorin neigte ein wenig steif den Kopf.

Eine Viertelstunde später saßen die vier in dem bekannten Restaurant am Rathausmarke an einem elegant gedeckten Tischchen einander gegenüber.

Struth war ein sehr scharfsinniger Menschenkenner und ein feiner Beobachter. Er merkte bald heraus, daß der junge aristokratische Offizier mit dem bleichen, nichtsagenden, blasierten Gesichte es ganz energisch darauf anlegte, Fräulein Judith den Hof zu machen, daß diese aber nicht im geringsten darauf einging und die Liebenswürdigkeiten des jungen Herrn mit einer zwar nicht verlegenden, aber doch sehr merkbaren höflichen Kälte zurückwies. Er fühlte es ferner heraus, daß die Senatorin die Annäherungsversuche des Grafen begünstigte und unterstützte, und wie er sich dann plötzlich wieder das warme Erröten der jungen Dame bei der Erwähnung ihres ehemaligen Spielfameraden vergegenwärtigte, kam er mit seinen Kombinationen zu einem Schlusse, der sich nicht allzuweit vom wirklichen Tatbestand entfernte.

„Vielleicht finde ich Gelegenheit, ihr in irgend-einer Weise gefällig zu sein“, dachte er. —

Judith hielt Wort. Am anderen Tage bereits brachte die Post Struth ein Briefchen von ihr, in dem sie ihm mitteilte, daß sie, in der Absicht, ihr ihm gegebenes Versprechen zu erfüllen, soeben ihre Freundin, Fräulein Gisela Meeder, habe besuchen wollen, dieselbe aber nicht mehr angetroffen hätte. Wenige Stunden vorher sei dieselbe mit ihren Verwandten abgereist und komme, soviel sie gehört habe, erst in einigen Monaten wieder.

Struth stieß einen ärgerlichen Seufzer aus. Ein paar Minuten überlegte er. Dann warf er, an seinen

Zug ankommt, werden die Verbindungen augenblicklich hergestellt. Für Geschäftsleute dürfte diese Neuverbindung von großem Nutzen sein.

Die Erdbebenkatastrophe von Schemacha.

Das „Waterland“ berichtet: Der Kaukasus und dessen Umgebung ist durch den Besitz außerordentlich mächtiger Vulkane ausgezeichnet. So sind vor allem die beiden höchsten Gipfel dieses Gebirges Elbrus (5660 Meter) und Kasbet (5043 Meter) durch deutliche Krater charakterisiert, doch auch das südlich anschließende armenische Hochland weist den Großen Ararat mit 5004 Meter auf, welcher, bis ins fünfzehnte Jahrhundert tätig, gewaltige Lavaströme ergoß. Das Gebiet von Schemacha erstreckt sich westlich von den Petroleumfeldern von Batu am Kaspi-See und liegt somit am Südfuße des Gebirges. Eine Erforschung dieser Gegend verdient wir dem vor etlichen Jahren verstorbenen Staatsrath Hermann Wich, der wiederholt Gelegenheit hatte, diese Regionen zu besuchen.

Nach Wichs Berichten ist es ein Zug von Eruptivgesteinen (Trachyt-Porphyr), der hier längs des Gebirgsfußes aus den Kreide- und Eocänablagerungen hervorsticht und sich von Nordwest gegen Südost hinzieht. Da, wo von den Höhen des Schah-Dagh der südöstliche Kaukasus in gewaltigen Staffelbrüchen südwärts zu den Niederungen bis zur Herabkunft, dort liegt das große Senkungs- und Schüttelgebiet von Schemacha.

Die Ursachen solcher Erdbeben sind sonach in dem weiteren Abfluten dieser Schollen einerseits begründet und andererseits in Vorgängen vulkanischer Natur zu suchen, Erscheinungen, die hier wie so oft innig miteinander verknüpft sind. Wenn auch in dieser Gegend die vulkanischen Kräfte niemals vollständig schlummern, woraus dauernd fortwährende Kohlenwasserstoff-Emanationen hindeuten, welche von den Bewohnern Ott-Janir (hier brennt es) genannt werden, so sind doch zerstörende Beben eine seltenerer Erscheinung. — Immerhin sind seit dem Jahre 1826, in welchem die erste bezügliche Aufzeichnung gemacht wurde, in Schemacha bereits acht oder neun äußerst heftige Erschütterungen wahrgenommen worden. Die zerstörendsten aber waren jene vom 30. Mai 1859 und vom 16. Jänner 1872. Beide Male wurden zahlreiche Häuser zerstört und viele hundert Menschen getötet. Infolge dieser Katastrophe sollte die Stadt Schemacha ganz aufgelassen und die Bevölkerung in Kas-Su (oder Neu-Schemacha) angesiedelt werden. Allein die jahrelangen Intervalle und der Konservatismus der Bewohner bringen es mit sich, daß dieselben immer wieder an die alten Heimstätten zurückkehren.

Wir der Telegraph berichtet, ist die Zerstörung, welche das Beben in diesen Tagen hervorrief, wieder eine ungeheuer große. Zweitausend Menschenleben sind vernichtet, eine blühende Stadt in einen Schutthaufen verwandelt, und nicht weniger als 33 Dörfer sind in Mitleidenschaft gezogen, so daß im ganzen etwa 4000 Häuser zerstört sind. — Es hat dabei nur eine neue Eruptionssphäre hätte einleiten sollen, denn vom 17. d. M. wird berichtet, daß bei Marafa (wahrscheinlich das Dorf Marafa zwischen Schemacha und Batu) ein Vulkan in Tätigkeit sei. Wahrscheinlich ist damit auch der Höhepunkt der Erschütterungen überschritten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht Allerhöchste Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers, in welchen sämtlichen Mitarbeitern des Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. In vorberster Reihe richtet sich der Dank des Kaisers an Gräfin Stephanie Lönghay, Prinzessin von Belgien, und den

ihre Nähe blieb. Jeden Morgen um die Stunde, wo ihr Prinzeßchen aufzustehen pflegte, schellte Frau Kund an der Kleinschen Wohnungstür, um ihrer geliebten jungen Herrin die gewohnten Sandreichungen beim Ankleiden zu tun und sie zu frisieren; auch hielt sie nach wie vor die Garderobe ihrer „Prinzessin“ in Ordnung.

Frau Kund hatte die Herrschaften auch am Tage der Abreise nach dem Bahnhofe begleitet.

Es war so sonderbar: Obgleich sie wußte, daß es nur um eine Vergnügungsreise handelte, die auf den Gemütszustand ihres Liebblings ohne Zweifel eine günstige Wirkung hervorbringen mußte, war ihr doch Herz beim Abschiede, und unaushaltbar stürzten ihr die Tränen aus den Augen, während sie sich über Gielas schmale Hand beugte und dieselbe zum Abschiede küßte.

Diese war dagegen in munterer Laune.

„Wir sehen uns ja bald wieder, Tina!“ rief sie lächelnd. „Salte du dich nur munter, Alte! Du siehst recht angegriffen aus!“

„Ich hatte die ganze Nacht schwere Träume,“ antwortete die alte Frau seufzend. „Behüte Sie Gott, mein Herzenskind! Glückliche Fahrt, und viel, viel Vergnügen auf der Reise!“

„Auf ein frohes Wiedersehen!“ ward ihr von Gielas als letzte Antwort.

Der Schaffner schloß die Coupétüren. Gleich darauf brauste der Zug davon.

Mit müden, schleppenden Schritten ging Frau Kund dem Ausgange des Bahnhofes zu. Jetzt merkte

österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin Labislaus v. Szögheny-Marich, den Präsidenten des Direktionsrates des eben beendeten Werkes.

— (Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern) vom 14. d. M. enthält unter mehreren sanktionierten Landesgesetzen die Ministerial-Verordnungen, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Butterfämalz, Schweineschmalz und deren Ersatzmittel; Durchführungsbestimmungen zum diesfälligen Gesetze vom 15. Oktober 1901, R. G. Bl. Nr. 26, Verordnungen, betreffend die Gleichstellung des Personales der k. k. Medikamenten-Eigenregie in Wien und der Spitalsapotheken mit jenem der öffentlichen Apotheken und betreffend das Verbot des Hausierhandels im Gebiete der Stadt Bruck an der Leitha, ferner folgende Judicate: Erkenntnis des k. k. Verwaltungsgerichtshofes vom 5. November 1901, Z. 7804: „Die den Gemeindeorganen in Angelegenheit der Gemeindevahl zugewiesenen Geschäfte gehören zu den Aufgaben des übertragenen Wirkungsbereiches der Gemeinde.“ — Erkenntnis des gleichen Gerichtshofes: 1.) Die bestehenden Krankenkassen sind nach Zulassung ihrer Statuten berechtigt, eventuell auch pauschalierte Kassenärzte zu bestellen, und es ist im allgemeinen in der freien Ausübung des ärztlichen Berufes gelegen, daß ein Arzt eine solche pauschalierte Kassenarztsstelle übernehme. Der Beschluß einer Ärztekammer, wodurch die Ärzte in der Annahme von solchen Stellen behindert oder beirrt werden, involviert eine Rechtswidrigkeit. 2.) Die politische Landesbehörde ist nach § 14 des Gesetzes vom 23. Dezember 1891, befugt, gesetzwidrige Beschlüsse einer Ärztekammer außer Kraft zu setzen u. — Unter verschiedenen Mitteilungen finden sich: Daten über obligatorische Krankerversicherung, betreffend den Termin für die Einlösung der Silberseidemünzen, Autorisierung von Versicherungstechnikern, Fürsorge für verkrüppelte Kinder in Niederösterreich. — Flußregulierungsbauten in Galizien, Statut der Landes-Irren- und Landes-Krankenanstalt in Czernowitz. In bezug zum Verordnungsblatt. Literaturanzeigen. Personalnachrichten. Konkursausreibungen. — (Zum Papst-Jubiläum.) Aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. fand gestern um 8 Uhr vormittags in der Sankt Peterstirche ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem außer der dienstfreien Mannschaft der in Laibach garnisonierenden Truppenteile mehrere höhere Offiziere und Militärbeamten mit Sr. Exzellenz dem Herrn Divisionär Feldmarschalls-Lieutenant v. Chavanne und dem Herrn Landwehr-Brigadier Generalmajor v. Angerholzer an der Spitze, bewohnten.

— (Firmung und kanonische Visitationen in der Laibacher Diözese.) I. In Laibach: am 7. April kanonische Visitation bei St. Peter, am 8. April bei St. Jakob, am 9. April in der Lirna, am 10. April bei den PP. Franziskanern und am 21. April in der Domkirche. II. Im Dekanate Treffen: am 4. Mai Firmung in Treffen, am 11. in St. Ruprecht, am 12. kanonische Visitation der zur Pfarre St. Ruprecht gehörigen Filialkirchen, am 13. in Rassenfuß, am 14. in Heil. Dreifaltigkeit, am 15. in Johannsthal. III. Im Dekanate Radmannsdorf: am 25. Mai in Radmannsdorf, am 26. in Laufen, am 27. in Dobšice, am 28. in Kropp, am 31. in Wocheimer-Bellach, am 1. Juni in Wocheimer-Feistritz, am 2. in Mitterdorf in der Wochein, am 3. in Koprivnik, am 4. in Ober-Sörjach, am 5. in Asp, am 6. in Velde, am 7. in Lees, am 11. in Weihenfeld, am 12. in Ratschach, am 13. in Kronau, am 14. in Lengensfeld, am 15. in Apling, am 16. in Planina of Apling, am 17. in Karner-Bellach, am 18. in Breznica. IV. Im Dekanate Zdrja: am 22. Juni in Zdrja. V. Im Dekanate Krainburg: am 31. August in Neumarkt, am 7. September in Obersehnitz, am 8. in Krainburg, am 9. in Raslas, am 10. in Duplach, am 11. in Birtendorf, am 12. in Leschach (Dekanat Radmannsdorf), am 13. in Raier, am 14. in Heil. Kreuz bei Neumarkt, am 21. in

sie erst, wie schwach und angegriffen sie tatsächlich war; ihre Knie wankten, während sie auf der Straßenseite stand und auf die elektrische Bahn wartete.

Ganz erschöpft langte sie in ihrer hochgelegenen Wohnung wieder an.

Sie hatte es sich eben ein wenig bequem gemacht, als die Schelle an ihrer Wohnungstür erklang. Langsam schlürfte sie hin, um zu öffnen.

„Du bist es, Georg?“ sagte sie, und auf ihrem müden, blassen Gesichte zeigte sich ein Ausdruck unangenehmer Ueberraschung. „Komme näher!“

Der junge Mann, den die alte Frau so anredete und einzutreten einlud, saßte an den Rand seines Stuhles.

„Schönen guten Morgen, Tante!“ sagte er. „Ich fürchte hoffentlich nicht?“

Die alte Frau schüttelte den Kopf und legte hinter dem Eintretenden die Kette wieder ins Schloß. Dann folgte sie dem Vorangehenden in ihre kleine, behagliche, blühendere Wohnstube.

Der junge Mann mochte zu Beginn der Zwanziger stehen. Er war sehr sorgfältig gekleidet, und die penible Sauberkeit seines Anzuges täuschte einigermaßen über die Schabigheit desselben hinweg. Die Wäsche war tadellos, die Stiefel blitzblank, Haar und Bart militärisch gestutzt und die Haltung des jungen Menschen die eines Offiziers in Zivil. Das regelmäßige Gesicht konnte ohne Zweifel schön genannt werden; nur die stehenden schwarzen Augen und ein stereotypes Hohlälcheln unter dem schneidigen Schnurrbarte machten einen unangenehmen, beinahe unheimlichen Eindruck. (Fortsetzung folgt.)

Flödnig, am 22. in Mautschitz, am 23. in St. Martin bei Krainburg, am 24. in St. Jobst (kanonische Visitation), am 25. in Höflein, am 26. in Gorice, am 27. in Trstenik, am 28. in Birklach, am 29. kanonische Visitation der Filialkirchen, am 30. in Ulrichsberg, am 1. Oktober in Ranter, am 2. in Seebach, am 5. in St. Georgen bei Krainburg. G.

— (Veränderung im politischen Dienste.) Der k. k. Bezirks-Oberkommissär in Gurtsfeld Wilhelm Freiherr von Rechbach wurde mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg betraut.

— (Im Panorama International) werden seit gestern Ansichten aus Turkestan und Russisch-Zentralasien vorgeführt. Die in vielfacher Beziehung interessante Ausstellung bleibt diesmal ausnahmsweise nur bis 27. d. M. offen, da von diesem Tage an bis einschließlich 8. März der Burenkrieg zur Vorführung gelangt. Viele Aufnahmen aus demselben sind auf Seite der Buren wie der Engländer unter großen Gefahren und Strapazen gemacht worden. In vier verschiedenen Zyklen gelangen hochinteressante Szenen zur Vorführung, welche das Interesse auch eines jeden Nichtmilitärs erregen dürften.

— (Hochwasser in Planina.) Das „Waterland“ erhält aus Planina unter dem 19. d. M. eine längere Zuschrift, welcher wir Folgendes entnehmen: Unser Tal, welches unter die schönsten und interessantesten des Krainer Karstgebietes gehört, ist im Laufe dieses Winters von der Ueberschwemmung heimgesucht worden. Während jedoch die erste in den Weihnachtsfeiertagen nur einige Tage andauerte und nur die Passage erschwerte, ist die jetzige, am 12. d. M. eingetretene Hochflut unter die größten zu zählen, welche wir seit vielen Jahren hatten. Das Hochwasser rauscht gegenwärtig am Pegel bei der Haasbergerbrücke 360 Centimeter über dem Normale und überflutet einen Meter hoch die Bezirksstraße zwischen Markt Planina und Schloß Haasberg. Würden wir auf weiteres vom Regen verschont, so dürfte das Hochwasser in 14 Tagen ablaufen; sollten jedoch weitere Niederschläge erfolgen, so kann es geschehen, daß wir bis Ostern überschwemmt bleiben. Die Postverbindung Rakel-Planina sistiert und provisorisch mit der Südbahnstation Loitich angeknüpft. Unser Tal gleicht jetzt einem großen See, aus welchem nur einzelne Bäume hervortragen, und der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften wird durch Klähne verschiedener Größe vermittelt. Unglücksfälle, welche wir sonst bei Ueberschwemmungen zu verzeichnen hatten, sind bisher nicht vorgekommen.

— (Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Im „Mestni Dom“ führte gestern Herr Professor R. Perussek seinen Vortrag über die Entstehung, Entwicklung und den Verfall der Sprachen zu Ende. Das Publikum, das sich in sehr ansehnlicher Anzahl eingefunden hatte, folgte den fesselnden Ausführungen des Herrn Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit und dankte ihm zum Schluß mit lautem Beifalle. — Wir werden die hauptsächlichsten Daten des Vortrages im Laufe dieser Woche veröffentlichen.

* (Laibacher Theater-Verein.) Gestern fand die Jahres-Hauptversammlung des Laibacher Theater-Vereines bei reger Teilnahme seitens der Mitglieder statt. Der Tätigkeitsbericht und Rechnungsabschluss wurden genehmigt und den Faktoren, die sich um die deutsche Bühne besondere Verdienste erworben hatten, der Dank ausgesprochen. Die sachungsgemäß ausscheidenden Herren Ausschußmitglieder: D. Bamberg, J. Ludmann jun. und A. Rordin sowie die Herren Mitglieder des Revisionsausschusses: Alois Dzimski, A. M. Hleisen und Dr. v. Valenta wurden nahezu einhellig wiedergewählt. Bei der Konstituierung des Ausschusses wurden neuerlich die Herren: Bamberg zum Obmann, Baron Jois zum Obmann-Stellvertreter, Ohm R. v. Januschowsky zum Schriftführer und Ludwig zum Kassier gewählt. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Mailänder Gesellschaft.) Das gestrige Konzert der Mailänder Gesellschaft vereinigte im Kasino-Glaskalon abermals ein sehr zahlreiches Publikum, welches die Darbietungen (zumeist Opernarien, Duette und Terzette) mit dem reichsten Beifalle entgegennahm. — Morgen findet im Kasino noch ein Konzert der Opern-Gesellschaft statt.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gottschee wurden im IV. Quartale des abgelaufenen Jahres 37 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 310, jene der Verstorbenen auf 224, welche sich nach dem Alter folgendermaßen verteilen: im ersten Monate 23, im ersten Jahre 45, bis zu 5 Jahren 73, von 5 bis zu 15 Jahren 16, von 15 bis zu 30 Jahren 14, von 30 bis zu 50 Jahren 15, von 50 bis zu 70 Jahren 44, über 70 Jahre 62. Todesursachen waren: bei 4 angeborene Lebensschwäche, bei 24 Tuberkulose, bei 11 Lungenentzündung, bei 4 Diphtherie, bei 7 Typhus, bei 3 Gehirnschlagfluß, bei 2 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 3 Personen (2 beim Holzfällen, 1 abgestürzt). Es ereignete sich ein Selbstmord, hingegen kein Mord oder Totschlag. — o.

* (Vereinsbildung.) Wie man uns mitteilt, wird für Krain mit dem Sitze in Laibach der Verein: Katolisko društvo za sluzkinje gegründet. Die Statuten erliegen bereits bei der kompetenten Behörde. — r.

— (Der Zentralausschuß des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues) veranstaltet, wie bekannt, Donnerstag, den 27. d., in Laibach eine Versammlung der in Krain ansässigen Vertrauensmänner des Vereines. Die Versammlung findet im Rathausjaale statt und ist deren Beginn auf 10 Uhr vormittags festgesetzt. Zur Besprechung gelangen: 1.) Die künftigen Weinzölle (Weinzollklausel). 2.) Ein im Interesse des Weinbaues zu schaffendes Weingesetz. 3.) Die Reform der Brennsteuergesetzgebung mit Rücksicht auf die Kleinbrennerei der Weinbautreibenden und die Verwertung der

Nebenprodukte der Kellereiwirtschaft. 4.) Uebersetzung für Krain. 5.) Anträge. — Mit Bezug auf diesen letzten, fünften Punkt wird gebeten, eventuelle Anträge beim Mitgliede des Zentralausschusses Franz Ritter von Langer in Werschnitz bei Rudolfsdorf anzumelden.

— (Der Leichenbestattungs-Marien-Bruderschaft-Verein in Laibach) hielt am 16. d. M. unter reger Beteiligung der Mitglieder seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Obmann, Herr Franz Majer, erstattete den Jahresbericht pro 1901, welcher von den Vereinsmitgliedern mit Befriedigung entgegengenommen wurde. Dem Vereinsausschusse wurde für seine unermüdete Tätigkeit das Vertrauen und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Verein zählt 2284 Mitglieder; das Vereinsvermögen beziffert sich auf 24.417 K 24 h. — In den Ausschuss wurden die Herren Alois Brezbar (Schriftführer), Franz Jelocnik und Stephan Klun (Kassier) wiedergewählt. Rechnungsrevisoren sind die Herren Karl Dostal, Josef Costincar und Adolf Reich.

— (Pferde-Ausstellung in Wien 1902.) Das Komitee für die in der Zeit vom 24. Mai bis 1. Juni d. J. in Wien stattfindende Pferde-Ausstellung hat sich unter dem Präsidium des Geheimen Rates Dominik Grafen Hardegg bereits konstituiert. Die Pferde-Ausstellung wird in zwei Serien abgehalten werden, jede vier Tage dauernd. In der ersten Serie werden Luxuspferde aller Art sowie Traber zur Ausstellung gelangen, während in der zweiten Serie schwere Lastenpferde, sowie Gebrauchspferde, ferner die Produkte der n. ö. Landespferdezucht zur Schau gebracht werden. Als Preise werden verteilt werden: Ehrenpreise, Geldpreise, Medaillen und Diplome — und sind bereits heute zahlreiche Ehrenpreise für den gedachten Zweck teils gewidmet, teils in sichere Aussicht gestellt. — Mit der Pferde-Ausstellung wird auch in diesem Jahre eine gewerbliche Spezial- und Sport-Ausstellung veranstaltet werden, bei welcher alle industriellen Erzeugnisse, welche mit der Pferde- und Pferdehaltung in Verbindung stehen, zur Ausstellung gebracht werden. Das Ausstellungsbureau befindet sich in Wien, I., Schauslegasse 6 (Mezzanin), wofelbst die zur Anmeldung nötigen Druckformulare kostenfrei bezogen werden können.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Sein von so großem Erfolge begleitetes Gastspiel beschloß vorgestern Herr Streitmänn als Eisenstein in Strauß' Meisteroperette „Die Fledermaus“. Die künstlerischen Eigenschaften des Gastes, zu denen sich in dieser Rolle noch ein beweglicher Humor gesellte, haben wir bereits nach den ersten zwei Vorstellungen eingehend gewürdigt, sie wurden auch neuerlich vom zahlreichen Publikum durch rauschenden Beifall und wiederholte Hervorrufe sowie Widmung mehrerer schöner Blumenpenden dankbar anerkannt. Besonders großen Erfolg erzielte Herr Streitmänn mit dem wirkungsvollen Vortrage des charakteristisch instrumentierten „Soldatenliebes“ von Felix; er mußte dasselbe über stürmisches Begehren wiederholen. Die vortreffliche Leistung von Frau Wolf-Selekt als Adele, die schönen gesanglichen Darbietungen von Fräulein Sebrían, die übrigens sichtlich ermüdet schien, von Herrn Rogler, die humorreiche Charakterisierung des Frank durch Herrn Thiemann, des Falke durch Herrn Trimbour, die drastische Komik des Herrn Lang als Frosch sind bekannt und fanden wieder die verdiente Anerkennung. — Eine Bemerkung können wir bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken: Das musikalische Lustspiel wird leider immer mehr zur Posse, und im letzten Akte sogar zur derben Posse, durch die Uebertreibungen der Darsteller herabgedrückt. Auch bei der vorgestrigen Aufführung machten sich die Hauptdarsteller, den Gast nicht ausgenommen, starker Uebertreibung schuldig; der Gerichtsdiener Frosch in der jetzigen Gestalt überbietet schon einen Clowm aus dem Zirkus, die derbe Darstellung im letzten Akte stand überhaupt im grellen Widerspruche mit dem Charakter des Werkes. Ein feiner Humor erzielt viel schönere und bessere Wirkung, als handgreifliche Spässe, die wohl einen momentanen Heiterkeitserfolg haben, aber dem Wesen einer anmutigen Operette von der Gattung der „Fledermaus“ fremd bleiben sollen. Wenn die Künstler das Hauptgewicht auf den schönen und feinen gesanglichen Vortrag, eine elegante, fließende Prosa und weltmännische Bewegungen legen, genügt das vollkommen! Die weitere Wirkung können sie dem Werke getrost überlassen; den Dichter und Komponisten brauchen sie nicht zu verbessern. Das Tempo in dem wunderschönen tanonischen Ensemble „Brüderlein und Schwesterlein“ wurde überhastet und zu wenig markant gebracht, kam daher zu keiner Wirkung. Die Chöre und das Orchester ließen zu wünschen übrig.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt das so beifällig aufgenommene Werk „Das süße Mädel“ mit Fel. Sebrían in der Titelrolle zur Wiederholung. Die Operette hat nun in Wien beinahe die 125. Aufführung en suite bei ausverkauften Häusern erreicht.

* (Philharmonische Gesellschaft.) Das gestern nachmittags veranstaltete IV. Mitgliederkonzert der Philharmonischen Gesellschaft war zahlreich besucht und erfreute sich, dank des fesselnden, vortrefflich ausgeführten Programmes, eines großen Erfolges. Mit hohem Interesse sah das Publikum besonders der Orchestraufführung des Violinkonzertes von Tschaiowsky mit Orchesterbegleitung entgegen, das zu den schwierigsten Werken dieser Kunstgattung gehört und daher nur selten und nur von hervorragenden Künstlern gespielt wird. Herr L. Funke erwies durch den hinreißenden Vortrag desselben seine vielverheißende, eminente Begabung und sein bewundernswürdiges Streben, das ihn trotz seiner Jugend bereits eine so hohe Stufe der Künstlerschaft erreichen ließ. Das Publikum brachte dem jungen Künstler

stürmische Ovationen dar und erzwang noch eine Zugabe. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Ueberbreitl-Uebend.) Die Proben zu dieser interessanten Veranstaltung sind bereits in vollem Gange. Es kann ein genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden, da aus der reichen einschlägigen Literatur die gewählteste und humorvollste Auslese getroffen wurde. — Der Vorverkauf beginnt heute an der deutschen Theaterkassa im Landestheater.

— („Wiener Mode.“) Das soeben erschienene Heft 11 vom 1. März befaßt sich eingehend mit Brautoiletten und Brautausstattungen. Der schöne alte Brauch will, daß die Braut nicht in getragenen Toilettestücken in die Ehe hinüberschreite; Wäsche und Kleidung soll daher neu sein. Die „Wiener Mode“ bietet nun eine Uebersicht über das allein Notwendige in neuester Mode, unter Vermeidung des Ueberflüssigen. Auch die Toiletten der Hochzeitsgäste und Trauzeugen kommen zur Darstellung. Außerdem ist der Herrenmode ein reich illustrierter Bericht gewidmet, und die Beilage „Wiener Kindermode“ enthält neben der täglichen Kinderkleidung Kommunionkleider für Knaben und Mädchen. Der Handarbeitsteil enthält gefällige neue Vorlagen, der Unterhaltungsteil bietet der modernen Dame viel Wissenswertes, viel Unterhaltendes und manche praktische Anregung. Abonnementspreis 3 K vierteljährlich.

Landwirtschaftliches.

— (Die Beschaffenheit der zu pflanzenden Obstbäume.) Von der Beschaffenheit der jungen Obstbäume hängt ihr ferneres Gedeihen, ihre Lebensdauer und ihre Fruchtbarkeit ab. Man kaufe deshalb prinzipiell immer nur die beste Ware, wenn sie auch teurer gezahlt werden muß. Die Mehrauslagen verzinsen sich ja in solchen Fällen reichlich. Die zu pflanzenden Obstbäume sollen sich durch eine gute Entwidlung und gute Erziehung auszeichnen. Ihre Wurzelkrone soll aus mehreren starken Seitenwurzeln bestehen und auch recht viele Fasernwurzeln besitzen. Der Stamm soll stark und möglichst gerade sein und eine glatte, frische und gesunde Rinde haben; ebenso soll die junge Baumkrone eine entsprechende Entwidlung zeigen. Sie soll aus 4 bis 5 starken Zweigen gebildet sein und in der Mitte womöglich einen Leitast (Spitzast) als eine gerade Verlängerung des Stammes besitzen. Bäume, in denen die Anlage von Krankheiten bereits gegeben ist, sollen nicht gepflanzt werden. Es gehören dazu solche Obstbäume, deren Rinde rauh und mit Flechten behaftet erscheint, die aufgetriebene Stellen oder schlecht verheilte Wunden haben. Desgleichen sollen keine Schwächlinge und keine verkrüppelten Bäume gesetzt werden. Solche Bäume kümmern oft jahrelang dahin, um schließlich trotz aller Sorgfalt und Pflege abzustorben, ohne irgendeinen Nutzen gebracht zu haben. Aus Krüppeln können nie kräftige und ertragreiche Bäume werden, und wenn wir mit solchen Pflanzungen fortfahren, so sind wir selbst daran schuld, wenn der Obstbau nicht gedeiht. Wie graben ihm ja selbst das Grab. Die zu pflanzenden Obstbäume sollen aber auch nicht zu alt sein; je jünger der Baum bei gleicher Stärke ist, desto sicherer ist der Erfolg, desto früher tritt der Baum bei entsprechender Pflege in das tragbare Alter. Ueberständige Bäume, d. h. solche, die längere Zeit in der Baumschule verblieben sind, als es zu ihrer Ausbildung notwendig war, wodurch die Wurzelentwidlung einen ausgesprochenen Charakter angenommen hat, wollen auch nicht gut gedeihen, wenn sie in eine extrem verschiedene Bodenart gepflanzt werden; sie „bleiben sitzen“, wie wir uns auszubringen pflegen. Man soll sie deshalb auch von der Pflanzung ausschließen. Um ein möglichst gutes Baummaterial zu erhalten, müssen die Obstbäume aus guten Baumschulen, die auch für die Echtheit der Sorten garantieren, bezogen werden. Von herumziehenden Baumhändlern kauft man sie prinzipiell nicht; man erhält von ihnen weder die richtige Sorte, noch eine gute Ware. Viele Händler kaufen den Ausschuss aus anderen Baumschulen und verkaufen diese — zuweilen halbverdornte — Schundware weiter. Bei der Bestellung von Obstbäumen sollen die Namen der gewünschten Sorten genauestens mit der ausdrücklichen Bemerkung angegeben werden, daß man Erbsorten nicht haben will, oder man gebe die Erbsorten selbst an. Nachdem man in den Obstbaumschulen Hochstämmen und Halbhochstämmen heranzieht und zum Verkaufe bietet, so soll in der Bestellliste auch diesbezüglich das Nötige angegeben werden. Halbhochstämme oder Halbstämme, die eine Stammhöhe bis 150 cm haben, passen für hohe, den Winden ausgesetzte Lagen, weil sie viel weniger vor Sturm und Wind zu leiden haben. Da die Halbstämme auch früher und reicher tragen als Hochstämme und auch die Pflege erleichtern, so werden sie in neuerer Zeit auch zu Massenpflanzungen empfohlen. Hochstämme, die eine Stammhöhe von durchschnittlich 180 cm haben, eignen sich aber besser für Grasgärten, die gemäht und beweidet werden, ganz besonders aber für Raine und Straßenspflanzungen.

— (Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Lublin.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß laut des vom 1. und 1. General-Konsulate in Warschau erstatteten Spezialberichtes über die im Jahre 1901 veranstaltete Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe in Lublin diese Ausstellung von österreichischen Industriellen nur sehr schwach besucht wurde, trotzdem es nicht unterlassen worden war, auf die Bedeutung dieses Unternehmens auch für die interessierten Branchen Oesterreichs rechtzeitig aufmerksam zu machen. Der Bericht konstatiert insbesondere mit Bedauern, daß daselbst Senfen öfter. Probenienzig gar nicht zu sehen waren, wiewohl sich gerade diese Provinz-Ausstellung bei dem rein landwirtschaftlichen Charakter der Gegend und dem starken Besuche der Ausstellung durch die Bauernbevölkerung hiezu eminent

geeignet hätte. Der Bericht hebt hervor, daß die Kaufkraft der Bauern, welche in dieser Provinz ziemlich fortgeschritten und im Gebrauche verschiedener Maschinen geübt sind, auch auf dieser Ausstellung eine rege war, daß die Bauern mit auffallender Sachkenntnis verschiedene Mühlen, Sägemaschinen, Triebwerke auswählten, jedoch auch Ankäufe von größeren Dreschmaschinen u. dgl. zum gemeinschaftlichen Gebrauche der Gemeinde machten.

Der Krieg in Südafrika.

„Standard“ meldet aus Pretoria, Detwet habe in der Nacht vom 10. d. M. mit 800 Mann die Blochhauslinie zehn Meilen westlich von Lindley entsetzt, durchbrochen und nordwärts weitergegangen. Einige Mann seiner Abteilung durchschnitten in aller Ruhe den Stachelzaunbracht an dem erwähnten Punkte und machten auf diese Weise den Weg für das ganze Kommando frei.

Der soeben vom Kriegsschauplatz in Brüssel angekommene Wiener Arzt Dr. Albrecht erachtet die gegenwärtige Lage der Buren günstiger als zu Beginn des Krieges. Zwischen tausend kriegslichtige Buren stehen im Felde. Die Engländer sind demoralisiert. Der Augenblick ist für die Buren umso günstiger, als Kitchener im Auftrage der Regierung demnächst den Burenführern den holländischen Antrag übermitteln und Unterhandlungen anzuknüpfen versuchen wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Ausland in Turin.

Turin, 22. Februar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die Zahl der Streikenden beträgt etwa ein Zehntel der gesamten Arbeiterschaft. An einigen Punkten der Stadt setzten die Streikenden den behördlichen Organen Widerstand entgegen. Mehrere Ansammlungen wurden von der Polizei zerstreut, wobei ein Gendarmerie-Unteroffizier und zwei Stadtpolizisten durch Steinwürfe verletzt wurden. Mehrere Geschäfte wurden geschlossen, da die Streikenden die Scheiben einschlugen. Der Präsekt untersagte alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte.

Murden in Spanien.

Madrid, 23. Februar. Mehrere hiesige Arbeitervereinigungen lehnten es ab, sich dem morgen beginnenden Strike anzuschließen. Aus der Provinz eintreffende Depeschen melden, daß überall vollständige Ruhe herrsche. In Bilbao wurden drei aus Barcelona dort angetommene Arbeiter verhaftet. In Sevilla untersagte der Präsekt die Abhaltung eines Arbeitermeetings.

Das Erdbeben im Kaukasus.

Baku, 23. Februar. Die Ausgrabungen in Schemacha finden unter der Leitung von Sapperen statt. Es wurden dort fünf Kommissionen gebildet, und zwar eine medizinische, eine Verpflegs-, eine Auswanderungs- oder Ueberflüßigkeitskommission, eine Ausgrabungs- und eine Baukommission. Täglich verlassen hunderte von Familien die Stadt. Im ganzen sind 4500 Häuser zerstört worden. In zwei Tagen sind in Schemacha Typhus und Scharlach ausgebrochen. Es herrscht großer Mangel an warmen Wämem. Der sich infolge der Kälte und des Schneefalles, die in den letzten Tagen eingetreten sind, besonders fühlbar macht.

London, 22. Februar. Earl of Selborne hielt in Oxford eine Rede, in welcher er sagte, die imperialistischen Bestimmungen Rosebergs seien über allen Zweifel erhaben. Er freute sich, daß Roseberg Unionist geworden sei; aber er habe 16 Jahre dazu gebraucht, das zu entdecken, was die liberalen Unionisten in 16 Tagen entdeckt haben.

Petersburg, 23. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg“ teilt zur Frage der Intervention der Mächte im spanisch-amerikanischen Konflikt mit, daß die russische Regierung an der ersten durchaus freundschaftlichen diplomatischen Vorstellung in Washington im Jahre 1898 teilgenommen, aber der Teilnahme an der zweiten, mit billigen sich enthalten habe, in der Absicht, streng neutral zu bleiben und dem amerikanischen Volke einen neuen Beweis seiner Freundschaft, ähnlich wie während des Sezessionskrieges zu geben.

Panorama International im bürgerl. Spitalsgebäude. Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz). Laibacher Kunstausstellung I. Ranges.

Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt. Von Sonntag, den 23. Februar, nur bis inklusive Mittwoch, den 26. Februar!

Turkestan, Russisch-Zentralasien. Niemand versäume, diese hochinteressante Schau zu besichtigen. Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 21. Februar. Süß, Kfm., Salzburg. — Clamp, Kfm., Aquileja. — Fautl, Kfm., Prag. — Epstein, Kfm., Garm. — Gorican, Kfm., Linz. — Rang, Kfm., Grottau. — Deu, Neumarkt. — Petric, Mauring, Gangel, Weiß, Schwarz, Kfm., München. — Grumer, Privat, f. Frau, Graz. — Schiel, Budapest. — Rant, Kfm., Mofbach. — Fischer, Kfm., Popper, Elb. — Krisk, Kaufmannsgattin, Prezid. — Engelhard, Berner, Machanet, Jöbil, Hoyer, Mayer, Goldberger, Herlinger, Gmel, Wepel, Wuagnou, Kumnit, Freulich, Wirt, Fürst, Lobisch, Podlesnitar, Epstein, Topler, Pleisch, Kite., Wien.

Verstorbene.

Am 20. Februar. Alois Kessler, Handlungs-Kommissar, 8 M., Kratauerdamm 4, Bronchitis capillaris. Am 23. Februar. Maria Sagorz, Hausbesitzerin, 66 J., Florianergasse 24, Venenentzündung. Im Civilspitale. Am 19. Februar. Antonia Senicar, Schuhmachersgattin, 72 J., Pneumonia Peritonitis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Februar. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Milch, etc. Columns include 'Markt', 'Wags.', 'Preis', and 'K h k'.

Lottoziehung vom 22. Februar.

UINA: 56 18 79 50 22
Eriest: 68 39 30 7 55

Landestheater in Laibach.

Heute Montag, 24. Februar. Ung. Tag. Zum zweitenmale: Das süße Mädel.

Das süße Mädel.

Operette in drei Akten von Alexander Landesberg und Leo Stein. — Musik von Heinrich Reinhardt. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data including date, time, barometer, wind, and sky conditions.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -0.2° und vom Sonntag -0.4°, Normale 0.5°, beziehungsweise 0.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Liebigs Fleisch-Extrakt in Binnuben. Das Jahr 1902 bringt etwas bisher noch nie Dagewesenes: Echtes Liebigs ist fortan auch in Binnuben zu haben. Die hübschen, blanken Metallbüchsen mit praktischem abschraubbaren Verschluss enthalten nur circa 28 Gramm des von den Hausfrauen so vielfach verwendeten Stoffes, also halb so viel, wie die bisherige kleinste Packung.

Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereins.

Montag, den 24. d. M., um halb 9 Uhr abends beginnt der Unterricht in der

Chorgesang-Vorbereitungsschule

und wird jeden Montag und Freitag zu obiger Stunde fortgesetzt. (699) 2-1

Ort: Kasinogebäude, 1. Stock, links. Der Unterricht (nur für Mitglieder des Laibacher deutschen Turnvereins) wird unentgeltlich erteilt. — Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Februar 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbüllete.

Large table of stock market data with columns for 'Geld', 'Ware', and various financial instruments like Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, etc.

Schüler-Farben

in großer Auswahl bei Brüder Eberl, Laibach, Franziskanergasse. Nach auswärtig mit Nachnahme. (930) 11-11

Eine 4 bis 6 Pferdekraft starke, gut erhaltene

Dampfmaschine

für jedes Gewerbe passend, ist sammt dem Kessel zu verkaufen. — Kosten des Brennmaterials täglich 84 Kreuzer. Die Maschine kann täglich im Betriebe beschäftigt werden in der Tischlerei des Franz Burger in Unterschischka. (709) 3-1

Advertisement for Piccoli's Magen-Tinctur, featuring a logo and text: 'BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR'.

Karolina Jagodic, roj. Illovsky

c. kr. dež. sodišča svetnika vdova dne 21. februarja, ob 10. uri zvečer, v 58. letu svoje dobe, po dolgotrajni mučni boleznii, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, mirno v Gospodu zaspala.

Marija Jagodlo, hči. — Ljudevit Illovsky, P. Alberik Illovsky, brata. — Marija Kunc, roj. Illovsky, Matilda Starič, roj. Illovsky, sestri. — Avgust Kuno, trgovec in posestnik; Jožef Starič, c. kr. dež. sod. svetnik, svaka.

(Brez posebnega naznanila.)

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

